

## **Lesung anlässlich der Einweihung der Bildteppiche in der reformierten Kirche Bottmingen am 21 Januar 2007**

Liebe Kirchenbesucher,

Sie haben es sofort bemerkt. Etwas hat sich verändert. Hier in dieser Kirche ist etwas dazugekommen: Zwei Teppiche, zwei Bildteppiche hängen unübersehbar auf der Westwand vor Ihren Augen.

Vor der Renovation der Kirche war diese Wand mit einer Holzverkleidung versehen, die das Kreuzsymbol zeigte. Seit der Renovation ist diese Wand weiß und stellt sich dem Betrachter unvermittelt ins Blickfeld.

Das sollte nicht so bleiben. Darum wurde ein Gestaltungswettbewerb initiiert. Dem Auftrag wurde der Psalm vorangestellt: „Du setzt meinen Fuß auf weiten Raum.“ Dieser weite Raum fehlte offensichtlich vor der Wand. So hatte ich es jedenfalls aufgefasst.

Darum wählte ich das Motiv einer sich eröffnenden Raumflucht, den imaginären Einblick in einen sehr hohen, schmalen Raum. Dieses Bildmotiv sollte für das Auge die Wand, auf die es blickt, imaginär öffnen. Der „weite Raum“, wie er im Psalm gesagt wird, sollte sich vor dem Kirchenbesucher auftun.

Ich empfehle Ihnen nun eine Übung, einen Versuch mit den Augen. Sie sehen vor sich, ganz nüchtern betrachtet, Ellipsen und Kreise in den Farben rot, blau und schwarz. Sie können diese Formen in verschiedenen Farben als ein Muster lesen, das sich über eine Fläche verteilt. Diese Lesart wird durch die vorgestellte Technik der Weberei befördert. Sie sehen ein Muster, das sich flächig ausbreitet. Sie können aber auch ein Raumflucht sehen, Sie können Tiefe sehen Dann interpretieren sie die Ellipsen als verkürzte Ansicht von Kreisen. Sie interpretieren, was Sie sehen und ordnen das Gesehene einem erkannten Bild unter. Dann erliegen Sie sozusagen dem intendierten Illusionismus der Vorlage und sehen eine Raumflucht. Diesen zweifachen Blick, der Wechsel von Fläche zu Raum möchte dieses Bildmotiv auch erhalten, der Raum soll sich immer wieder von neuem aus der Fläche auftun, eröffnen und in einer Fläche wiederum versickern.

Das Bild wird durch farbige Kreise bestimmt: Rot, schwarz und blau Wir sagen, dass Farben klingen. Es gibt die Vorstellung von Farbklingen. So sagen wir eine Farbe klinge hell oder dunkel. Das vorgestellte Raummotiv soll auch klingen: So wie Perspektiven Räume imaginieren, tun es auch Klänge. Auch Klang erzeugt Raum. Der prägnanteste Raumklang der Kirche wird für mich von Glocken erzeugt. Glockenklang entspricht diesem „weiten Raum,“ von dem der Psalm redet. So hat sich mir der Glockenklang vermittelt. Glockenläuten ist ein unmittelbarer Raumeindruck. Wenn Glocken läuten, dann entfaltet sich ein Raum über den Dächern der Stadt, ein Raum aus lauter Tönen.

Ich stehe unter dem Glockenturm, schaue an ihm empor und sehe die Glocken hin und herschwingen. Von unten schaue ich in den tönenden Mund der Glocken und beobachte, wie das Kreisrund sich im Schwung zur Ellipse verengt, fast zur Linie wird und sich dann im Gegenschwung der Glocke wieder öffnet, über eine anwachsende Ellipse sich zum Kreisrund vollendet.

Auch so können sie die Kreise und Ellipsen vor Ihnen lesen. Es sind läutende Glocken, Formen des Klanges. Sie sehen einen durchtönten Raum. Man sitzt in der Kirche und über

der Kirche im Turm fangen die Glocken an zu läuten. Und es ist als säße man in einem Klanggebilde, zwischen Mauern aus lauter Tönen. So können Sie das Bild auch lesen.

Wieso hängen hier zwei Teppiche? Und wieso sind die gleich? Diese Frage, die offensichtlich wichtigste, soll hier jetzt auch zur Sprache kommen. Aber sind die Teppiche wirklich gleich? Haben Sie genau nachgeschaut? Kann man mit der Webtechnik aus Wolle, einem Naturmaterial, gefärbt mit Naturfarben wirklich zwei identische Teppiche weben? Vielleicht schrecken sie erst jetzt aus ihren Gedanken auf, wo ich sie darauf anspreche, sie haben mir gar nicht zugehört, sondern sind in Betrachtung der beiden Teppiche versunken, haben versucht herauszufinden, ob es irgendwelche Abweichungen vom einen zum anderen Teppich gibt. Offensichtlich hat die Suggestivkraft der Verdoppelung sie zur Meditation verführt. Sie konnten nicht anders als sich in diese Verdoppelung zu versenken.

Wir stehen vor einem Rätselstück: Ist bei diesen zweien das eine dem anderen gleich? Ist möglicherweise das eine das Vorbild des anderen. Sind sich beide ein Ebenbild? Oder gibt es möglicherweise ein unsichtbares Drittes, das beiden zum Vorbild diene? Was ist eigentlich der Unterschied zwischen dem Gleichen und demselben? Und wenn das eine mit dem anderen identisch ist, ist das dann etwas anderes? Sind das religiöse Fragen, wenn man an die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott denkt, oder philosophische Fragen, wenn man an den Satz der Identität denkt, wie in Leibnitz formuliert hat?

Die beiden Teppiche sind ein Fragestück.

Ich hatte zum Anfang die Vorstellung, das Bild eines Raumes vor Augen, der durch Kreise bestimmt ist. Gedacht hatte ich mir dieses Bild nur einmal. Aber als hätte meine Idee den Schluckauf bekommen, hüpfte das Bild in meiner Vorstellung und war mit einem Mal zweimal da. Ich sah das Bild plötzlich zweimal. Eingestandenermaßen war ich irritiert aber auf den zweiten Blick glücklich überzeugt: „Genau“, sagte ich mir. „Richtig zweimal das Gleiche...oder ist das dann dasselbe?“

Es war dann aber die ganz praktische Frage, wie sich ein Bild so herstellen lässt, dass das eine dem anderen aufs Haar gleicht. Von vornherein wollte ich dafür keine Vervielfältigungstechnik, also z.B. einen Druck, verwenden. Es sollten in der Kirche keine Kopien sondern zwei Originale hängen. Ausgehend von dieser Auflage kam ich auf die Webtechnik. Ihr liegt ein Raster aus Kett- und Schussfäden zugrunde. In diesem Raster kann jede Form durch abzählen genau wiederholt werden. Eine alte, ja sehr ursprüngliche Bildtechnik stellte sich als ideale Lösung meiner Vorstellung heraus.

Ich selber kann nicht weben. Die Teppiche wurden in meinem Auftrag von Frauen in Sardinien gewebt.

Die Teppiche werden von nun an, die unterschiedlichsten Ereignisse in diesem Raum begleiten, sie bringen Farbe und Raumtiefe hier herein. Sie **geben** Anlass zu Fragen, wie wir gesehen und gehört haben und sie **nehmen** durch die Wärme und Weichheit ihres Materials etwas von der Kühle und Nüchternheit des Raumes.